



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen

Kampschulte, Heinrich

Paderborn, 1866

§ 70. Einige specielle Mittel des Truchseß, um zum Ziele zu kommen.
Versammlungen, Verstärkung der Militärmacht, verhängnisvolle
Heranziehung der Niederländer.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10449620-2

viel gewiß, daß die Reformation im Herzogthum durchgehends keinen Anklang fand, und selbst in Gesecke und Brilon nicht zur alleinigen Geltung kam. Rüthen, Werl und andere Städte gehorchten nur äußerem Zwange. Die südlichen Grenzstädte von Medebach bis Marsberg und Volkmarßen standen unter doppeltem Druck, von Seiten des Truchseß und der protestantischen Nachbarschaft, kehrten aber, als nur der erstere aufhörte, eben so schleunig wie die anderen wieder zurück. *) Schmallenberg und Fredeburg haben schon am 24. Jan. 1583 ihre Treue bewährt. Ernsberg mit den Städten und Freiheiten der Grafschaft hielt sich trotz aller aufgebotenen Gewaltmittel treu an der Kirche, und von der wichtigen Stadt Minden mußten sogar die entschiedensten Truchseßianer zugestehen, daß es von ihnen nichts wissen wollte.**)

§ 70.

Die Verationen und Verfolgungen der Katholiken bildeten die vornehmste Thätigkeit des Truchseß. Um aber seinen Hauptzweck erreichen zu können, hat er in folgenden beiden Richtungen besonders zu wirken gesucht.

Zunächst hielt er zahlreiche Städtetage, Adelsversammlungen und Landtage, um sich die Stände, einzeln oder zusammen, zu gewinnen. Aber es gelang ihm nicht. Der Minorität war und blieb er freilich sicher; aber die Mehrheit blieb in ihrer früheren Haltung. Obgleich diese Haltung der Landstände eine im Grunde gegen Truchseß feindselige war, so müssen wir ihr auch an dieser Stelle wiederholt die Zaghaftigkeit und furchtsame Anschlüssigkeit zum Vorwurf machen. Truchseß hatte vollkommen darin Recht, wenn er unterm

*) l. c. S. 265.

**) l. c. S. 197.

18. Juli an die westfälischen Rätthe schrieb: (Es) „sind weder Gott weder auch der Welt solche tepidae actiones angenehm. Doch haben wir Gottlob! den Schnuppen so halt nicht, und wo man also zwischen beiden zu schweben bemüht ist, möchten wir wol leiden, daß Ihr euch dieser unserer Landesregierungsachen für diesmal gänzlich enthieltet.“*) — Truchseß fühlte also, daß die Spitze gegen ihn gerichtet war; aber die Verachtung, welche er dem steten Bitten um „Frieden“ für das „arme Land“, welches keine „Schuld an der Irrung“ sei, entgegensetzt, war verdient. — Die Thatkraft war, wie gewöhnlich, auf der Seite der Neuerer, unter denen die drei obengenannten Hauptagitatoren alle Mittel der Gewalt und List gebrauchten, und diesem Umstande hat das Herzogthum ein gutes Theil seiner Leiden zuzuschreiben. — Auf den berührten Tagen der Städte, die zu Meschede und Rütthen, oder des Adels, die zu Erwitte, Werl, Rütthen, Neheim, Bilsstein abgehalten wurden, lief die Hauptsache auf neue Steuern und Auflagen hinaus, wobei in Rütthen noch festgesetzt wurde, daß die Geistlichen 4fache Schätzung zu tragen haben sollten.**), Ebenso wurde auf Verstärkung der Militärmacht Bedacht genommen; aber mit geringem Erfolg.***) Auf dem Landtage zu Brilon, 27. Decbr. 1583, erschienen nur 21 Adlige und einige städtische Deputirte.†) Er verdient offenbar im Entferntesten das Gewicht nicht, welches man wol darauf gelegt hat.††)

Dann richtete Truchseß sein Augenmerk auf Heranziehung fremder Hülfe. Mit Recht! Er selbst war ja auch

*) l. c. S. 440.

**) l. c. S. 110.

***) S. 147. 222. Barthold S. 62.

†) Kleinsorgen, S. 235.

††) Das thut z. B. Barthold, S. 61.

ein Fremder, und auch seine Sache war dem Volke fremd. Des Pfalzgrafen Johann Casimir durfte er gewiß sein. Der Graf v. Nuenar und Mörs stand schon mit Truppen im Herzogthum. Der Graf Johann von Nassau leistete ihm ebenfalls persönlich Hülfe, und es unterstützten ihn auch Graf Ludwig von Wittgenstein und Graf Philipp von Nassau mit bedeutenden Geldsummen.*) — Namentlich suchte er aber ein möglichst enges Bündniß mit den Generalstaaten abzuschließen. Am 3. August wandte er sich brieflich dieserhalb an den Finanzcommissar der Staaten, Abraham von Gurle.***) In der That übersandten die Niederländer auch eine Abtheilung Hülfsstruppen,***) und hiermit beginnt die traurige Einmischung dieses Nachbarvolks in unsere heimischen Händel. Der nördliche Theil der Niederlande hatte sich, mehr aus politischen als religiösen Gründen, schon im Jahre 1575 gegen die Herrschaft der spanischen Habsburger empört. Der Norden war republikanisch geeinigt unter dem Prinzen Wilhelm v. Oranien als einem Generalstatthalter und ergriff die calvinistische Confession als Agitationsmittel gegen die in den südlichen Provinzen, welche katholisch geblieben waren, noch herrschenden Habsburger und Spanier. Den Nördlichen, den s. g. Generalstaaten, mußte es sehr unangelegen sein, wenn sich unter Herzog Ernst von Baiern als Fürstbischof von Lüttich und Churfürsten von Köln ihnen dicht zur Seite eine bedeutende katholische Macht bildete, die sich naturgemäß mehr zu den spanischen, als zu den abgefallenen Niederlanden halten mußte. Truchseß ließ den Generalstaaten dies begreiflich machen,†) und diese gingen

*) Kleinsorgen, S. 12. 89. 208 f.

**) l. c. S. 157.

***) l. c. S. 223.

†) l. c. S. 222—225.